

Nicht jeder will gefunden werden

Rund 730 Personen sind derzeit in Österreich abgängig, 170 der Vermissten sind minderjährig. Ein Verbrechen ist aber nicht die Hauptursache für Abgängigkeit – viele als vermisst Gemeldete wollen nicht mehr in ihr altes Leben zurück.

■ CARMEN BAUMGARTNER

Wien – Den Mann, der nur mal kurz Zigaretten holen wollte und dann nie wieder auftaucht, den gibt es tatsächlich – unter den mit Stichtag 31. Dezember 2007 730 als abgängig gemeldeten Personen, weiß Oberst Helmut Greiner vom Bundeskriminalamt (BKA). Jene Personen, die bewusst abtauchen, melden sich sogar relativ häufig bei der Polizei, sagen, dass es ihnen gut gehe – aber die Familie daheim solle bitte nichts von ihrem Aufenthaltsort erfahren.

Kritisch: Die Zeugnis-Zeit

„Volljährige dürfen ihren Aufenthaltsort selbst bestimmen“, erklärt Greiner. Von den rund 730 Vermissten (die Zahl wird in einer aktuellen Anfragebeantwortung von Innenminister Günther Platter genannt) gelten nur rund zwei Prozent als „tatsächlich vermisst“, sagt der Kriminalbeamte, bei denen man auch

von einem Verbrechen ausgehen kann. 98 Prozent der als vermisst Geltenden tauchen wieder auf – was im Polizeijargon bedeutet, dass ihr Aufenthaltsort bekannt ist. Siehe eben der berühmte Mann mit den Zigaretten.

Zwei Mal im Jahr, dann wenn die Zeugnisse verteilt werden, häufen sich die Ver-

«Viele Ausreißer kommen nach ein, zwei Monaten wieder zurück. Manche Jugendliche wollen sich aber auch ein neues Leben aufbauen.»

Helmut Greiner, Bundeskriminalamt

misstenanzeigen bei Kindern und Jugendlichen. Von diesen Ausreißern kommen die meisten nach ein, zwei Monaten wieder zurück, „es gibt aber auch Jugendliche, die sich einfach ein neues Leben aufbauen wollen“, weiß Greiner und erzählt von einem noch

nicht weit zurückliegenden Fall: Über Interpol hatte das BKA die Vermisstenmeldung einer 19-jährigen Rumänin hereinbekommen. In einem „zweilightigen Etablisement“ fand die Polizei die Gesuchte – die aber lieber dieses Leben weiterleben wollte, als zurück zu ihren Eltern nach Rumänien zu gehen. Sobald in Österreich eine Vermisstenanzeige im Computer ist, haben alle Dienststellen EU-weit (plus Island und Norwegen) darauf Zugriff. Bei einer Abgängigkeit von länger als einem Jahr werden Fälle von anderen Ermittlungsgruppen völlig neu aufgerollt – so genanntes „Cold Case Management“.

Auf der Spurensuche

Dass die Polizei 24 Stunden abwartet, bevor sie mit ihrer Suche beginnt, ist ein weit verbreiteter Irrtum, stellt Greiner klar. Jede Suche beginnt mit einer Umfeldherhebung. „Normalerweise hinterlässt jeder Mensch Spuren“, so Greiner, sei es ein Tagebuch oder etwa im Internet.

Es gibt aber auch Fälle, die der Polizei Rätsel aufgeben. Etwa Julia Kühner. Die damals 16-jährige (gute) Schülerin aus Pulkau/Niederösterreich ist im Juni vor zwei Jahren verschwunden. „Sie ist aus dem Schulbus ausgestiegen und hatte noch 300 Meter zu gehen“, schildert Greiner. Selbst als Natascha Kampusch verschwand, hatte die Polizei – mit der Zeugenaussage einer Mitschülerin – mehr Hinweise als in diesem Fall.



Julia Kühner (heute 17) ist seit dem 27. Juni 2006 spurlos verschwunden. Der Fall gibt der Polizei Rätsel auf.



Fotos: www.findetjulia.org



Feuerwehrlente
bar, Florida, geg

Hund vor V

In Florida
Häuser in

Daytona Beach
lantikküste vor
Wald- und Bus
derte Mensch
getrieben. Tai
Land standen
Flammen, etw
ser wurden be
als 500 Famili
re Häuser ver